



Hundeführer fragen, Uwe Heiß antwortet

Wir haben einen 2 1/2 Jahre alten Setter, der gerne im Wasser tobt, aber einfach nicht schwimmen will – selbst wenn er Enten vor sich hat. Wir haben begonnen, ihn jagdlich auszubilden. Können Sie uns helfen?

Bei einem 2 1/2 Jahre alten Hund hat man leider im jugendlichen Alter verpasst, ihm das Schwimmen beizubringen. Und ich werde sehr skeptisch, wenn ein Jagdhund selbst dann keine Anstalten macht, das Wasser anzunehmen, wenn Enten vor seiner Nase herumschwimmen.

Zeigt ein Jagdhund einen derartigen Mangel an Beutetrieb, ist zu bedenken, ob eine jagdliche Ausbildung wirklich Sinn macht. Selbst bei dem Argument, es würde mit dem Hund nicht am Wasser gejagt, zeigt sich doch ein Mangel an Beutetrieb, der sich vermutlich auch auf andere, schwierige Verlorenbringersituationen negativ niederschlagen könnte. Nicht umsonst hat die Prüfung an der lebenden Ente eine züchterisch so große und wertvolle Aussagekraft für das Wesen eines Hundes.

Einem Jagdhund muss über die Beute das Schwimmen beigebracht werden. Es ist Nonsense, mit den Hunden nur baden zu gehen und mit ihnen Wasserball im Ententeich zu spielen. Es gibt schon jetzt viel zu viele Hunde, denen es anzusehen ist, dass deren primäres Ziel nicht das Beutesuchen, Beutefinden und Beutemachen im Wasser ist.

Wasserarbeit ist Jagd, und ein Teich ist für einen Jagdhund in der Anfangsphase kein Spielplatz.

Nach erfolgter Ausbildung kann ein Hund gern mal zur Ab-

kühlung das Wasser annehmen. Der Jagdhund muss aber an der Uferkante stehen und Beute machen wollen. Deshalb ist es wichtig, dass er das Wasser mit „Ich-will-Beute-machen“ verknüpft. Wenn man mit Ersatzbeute, wie zum Beispiel Dummys oder Tennisbällen arbeitet, sollten diese mit Entenduftstoff versehen werden, um sofort eine Geruchsprägung zu haben.

Zu Beginn wird dem jungen Hund immer sichtig „Beute“ ins Schilf geworfen, die er sofort suchen und bringen darf. Später wird einfach der Zeitraum zwischen dem Werfen und dem Bringen vergrößert. Dies geht soweit, dass dem Hund abends etwas geworfen wird, man mit dem Hund anschließend nach Hause fährt und am folgenden Tag der Hund die Ersatzbeute suchen und holen darf. Wann immer der Hund also ins Wasser geschickt wird, wurde vorher „Beute“ ausgelegt, so dass er im Wasser immer einen Erfolg zu verbuchen hat.

Nur Hunde mit einem sehr ausgeprägten Finderwillen und einem gewissen Maß an Härte sollten bei der Entenjagd zum Einsatz kommen. Es muss endlich aufhören, dass Hunde mit mangelnder Eignung durch irgendwelche Prüfungen gebracht werden. Davon gibt es schon viel zu viele, und das tut weder der Jagd noch der Jagdhundezucht gut.

Uwe Heiß, www.uweheiss.de

Wenn auch Sie Fragen an den Hundeausbilder Uwe Heiß haben, schicken Sie sie einfach an folgende Adresse: Redaktion WILD UND HUND, Stichwort Uwe Heiß, Postfach 13 63, 56373 Nassau oder mailen Sie uns unter wuh@paulparey.de.